

Milch sauer. Toast im Toaster verbrannt. Lieblingsmarmelade leer. Zurück ins Bett? Manchmal kommt es geballt auf einmal und man weiß schon in den ersten Stunden des Tages, dieser Tag ist ... . Nun ja, jeder hat mal einen schlechten Tag. Die Frage ist nur, was wir daraus machen. Tee statt Kaffee oder Kakao? Müsli statt Toast?

Wie wir mit negativen Dingen umgehen, gar mit unserem Leben umgehen, und was wir für eine Einstellung haben, sagt viel über uns aus.

Einer, der vor langer Zeit auch einen schlechten Tag hatte, ist Jona. Jona, das ist derjenige, der eine wirklich große Aufgabe von Gott bekommen hat und sie so gar nicht annehmen will. Er will sich lieber unter der Decke verkriechen. Deshalb läuft Jona weg. Er möchte einfach partout nicht dem feindlichen Volk übermitteln, dass es, wenn es sich in seinem Verhalten bessert, auch von Gott angenommen und beschützt wird und ihm nichts Böses passiert. Aber das zu erklären, darauf hat Jona einfach keine Lust.

Also versteckt er sich. Nicht unter der Bettdecke, sondern in einem Schiff. Er geht an Bord, versteckt sich im Bauch des Schiffes und dann...

Viele kennen die Geschichte. Es stürmt. Jona geht über Bord. Der große Fisch schluckt ihn. Und Jona weiß dann doch, Gott findet mich überall! Deshalb betet er auch. Er betet in etwa: Wenn du mich verschonst, Gott, dann gehe ich nach Ninive und tue, was du willst. Und schon spuckt der große Fisch Jona wieder an Land und er übermittelt dann doch den Menschen die Botschaft Gottes.

Jedoch glaubt Jona gar nicht daran, dass die Menschen sich ändern und er will auch nicht einsehen, dass Gott seine Drohung dem schlimmsten Feind gegenüber nicht wahr macht. Daher fühlt es sich umso blöder an, als wirklich etwas passiert und Jona wird motzig, zornig: Warum dieses Chaos? War ja klar, dass es gut ausgeht! Ich wusste es, „du bist gnädig und barmherzig, unendlich geduldig und voller Güte.“ (Jona 4,2) Jona fühlt sich schon etwas veräppelt. Jetzt ist's genug!

In der Geschichte schleicht Jona noch einmal davon und Gott beschützt ihn erneut. Und letztendlich erklärt Gott ihm, dass er nicht anderen Gottes Gnade verwehren kann, wo er sie doch für sich selbst auch beansprucht. Oder nicht anderen etwas neiden kann, was er auch gerne hätte.

Manchmal würde ich auch gerne weglassen. Vor großen Aufgaben, vor mancher Verantwortung oder vor Entscheidungen. Und manchmal bin auch ich neidisch, wenn bei den anderen alles glatt läuft und ich einen schlechten Tag habe. Das ist nur allzu menschlich!



Jona lehrt mich jedoch einmal wieder mehr, dass man nicht vergleichen soll. Jeder von uns ist einzigartig und jede Entscheidung hat ihren Grund – auch wenn ich sie erst einmal nicht verstehe oder akzeptieren will. Und die Geschichte lehrt mich, es ist nicht fair, anderen etwas zu missgönnen, was ich selbst gerne hätte. Ich bin ganz alleine dafür verantwortlich ob ich verärgert bleibe oder den angebrannten Toast mit einem Lächeln in den Biomüll katapultiere.

Denn eins ist gewiss, *gnädig und barmherzig, unendlich geduldig und voller Güte* ist der Herr und ich kann es, wenn ich will, auch sein – zu mir selbst und zu anderen!

Lasst euch nicht verschlucken. Eure Pfarrerin

*Jasica Rwt-Bellenkamp*